

In Mannheim: Weihbischof Rainer Klug weihte am Sonntag 16 Männer zu „ständigen Diakonen“, darunter Wolfgang Krug aus Eiersheim

„Die Bindung an Gott schenkt Freude“

MANNHEIM/FREIBURG/EIERSHEIM.

Weihbischof Rainer Klug hat am Sonntag in der Jesuitenkirche in Mannheim 16 Männer zu „ständigen Diakonen“ der Erzdiözese Freiburg geweiht, darunter auch den Eiersheimer Wolfgang Krug. Aus der Seelsorgeeinheit Künsheim-Bronnbach war extra ein mit 57 Personen voll besetzter Bus zur Weihe gefahren, begleitet von Pfarrer Pater Joachim Seraphin und Pfarrgemeindräten aus der Seelsorgeeinheit. Die Kirche war, wie Wolfgang Krug gestern mitteilte, ebenfalls voll besetzt. Der Gottesdienst dauerte 2,5 Stunden.

Diakone haben nach den Worten des Weihbischofs „einen wunderbaren Dienst“: Es gebe „nichts Schöneres, als anderen Hoffnung zu schenken“. In diesem Dienst seien Diakone ein „Ausdruck der innersten Lebendigkeit der Kirche“. Hoffnung

und Freude aus der Bindung an Gott gehören nach Überzeugung Klugs „zu den Geschenken, auf die die Menschen warten.“ Der Glaube an Gott sei immer ein Weg: „Der muss täglich neu begangen werden.“ Die

„Alles, was ihr für eines meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.“
(Mt 25,40)

WEHESPRUCH

Berufung, die Gott schenke, sei „immer ein Zeichen und Ausdruck seiner Liebe“.

Weihbischof Klug sagte zu den Diakonen in der Jesuitenkirche: „Öffnen wir uns dieser Liebe, dann verändert sie uns.“ Immer wieder gebe es „Sünden gegen die Liebe, die Wunden schlagen“ – auch im eige-



16 Männer wurden durch Handauflegung und Gebet am Christkönigssonntag 2013 in der Jesuitenkirche in Mannheim von Weihbischof Rainer Klug zu Diakonen geweiht.

BILD: MARKUS PROSSWITZ



Gruppenbild mit Weihbischof, entstanden nach dem Gottesdienst in Mannheim und festgehalten von Wolfgang Krugs Neffe Jonas.
BILD: JONAS KRUG

Rituale bei einer Diakonweihe

■ Bei einer Diakonweihe gibt es eine Reihe besonderer Rituale – zum Beispiel das intensive **Gebet im Liegen** vor Gott, das ein Ausdruck des tiefen Gottvertrauens der angehenden Diakone ist.

■ Außerdem legt jeder Kandidat seine **Hände in die Hände des Weihbischofs** als Zeichen des gegenseitigen Vertrauens.

■ Vor dem **Weihegebet** legt der Weihbischof schweigend die Hände

auf den Kopf der künftigen Diakone. Dann spricht er das Gebet.

■ Im Anschluss daran ziehen die Diakone ihre **liturgische Kleidung – Albe und Dalmatik** – an. Jeder Diakon bekommt zudem eine Bibel überreicht. Denn die Verkündigung des Evangeliums ist eine ihrer zentralen Aufgaben.

■ Am Ende der Weihe **umarmt der Bischof die neugeweihten Diakone** als Zeichen der Wertschätzung. edf

„Ständige Diakone“: „Theologischer Kurs“ im Erzbistum Freiburg ist der erste Schritt auf dem Weg

Reifeprozess, der Zeit und Rückhalt braucht

MANNHEIM/FREIBURG/EIERSHEIM.

Der erste Schritt auf dem Weg zum Diakon ist, wie die Erzdiözese Freiburg in einer Pressemitteilung informiert, der „Theologische Kurs“ im Erzbistum Freiburg. Die nebenberufliche Ausbildung dauert drei Jahre.

Dabei handelt es sich auch um einen persönlichen Reifeprozess, der Zeit braucht und ohne Rückhalt

seres Glaubens und unserer Hoffnung auf Gott.“

Weihbischof Klug sagte in Mannheim wörtlich: „Glauben macht glücklich. Die Bindung an Gott schenkt Freude.“

„Ständige Diakone“ bleiben, wie es weiter in einem Pressebericht der Erzdiözese Freiburg heißt, immer Diakon – im Gegensatz zu den Priestern, bei denen der Diakonat eine Vorstufe zur Priesterweihe ist. Nach der Weihe üben die Diakone auch

weiter ihren bisherigen Zivilberuf aus.

Zusätzlich werden sie sich nebenberuflich vier bis sechs Stunden in der Woche in ihrer Pfarrgemeinde engagieren – bei Taufen, Trauungen, Beerdigungen und der Feier von Wortgottesdiensten sowie in je einem besonderen Bereich der Seelsorge: In der Kinder- und Jugendpastoral, in der Caritas und Wohnortpastoral oder der Kranken- und Altenseelsorge.

wokruedf

Vorbereitungstreffen: Hundheimer und Steinbacher sprachen über das große Jubiläum

Von Punkt „1“ bis „59“ detailliert informiert

HUNDHEIM/STEINBACH. Am 31. Mai und am 1. Juni 2014 feiern Hundheim und Steinbach gemeinsam ein großes Fest, ist es dann doch genau 800 Jahre her, dass die beiden Gemeinden erstmals urkundlich erwähnt wurden. Die Vorbereitungen laufen bereits in unterschiedlichen Bereichen und auf Hochtouren. Mehr als 110 Interessierte aus beiden Ortsteilen Künsheims trafen sich am Sonntag im Gemeindezentrum in Steinbach, um den aktuellen Stand zu erfahren.

Gerold Benz hieß die Bevölkerung aus Steinbach und Hundheim namens des vorbereitenden Teams willkommen. Er dankte Bürgermeister Thomas Schreglmann für dessen Kommen und würdigte, dass dieser die Schirmherrschaft über das große Fest übernehme und dass die Stadt Künsheim in wichtigen Bereichen mitarbeiter und auch finanziell unterstützt.

Am Sonntag zuvor habe es ein Treffen gegeben zu den Fragen „wer macht was wo“, so Benz. Zugleich seien Bedarfslisten verteilt worden hinsichtlich Garnituren, Zelten oder Wechselgeld, eben alles, was es an zentralen Vergabestellen geben sollte.

Benz informierte über geplante Werbemaßnahmen wie die Tatsache, dass es einheitliche Preise geben werde. Der Festkommiss sei für den 10. oder 11. Mai 2014 angedacht. Geplant sei ein gemeinsamer Gottesdienst in Hundheim, ein gemischter Chor aller Chöre beider Ortsteile und die Musikkapellen würden sich die Aufgaben des Spiegels teilen in „in der Kirche“ sowie „danach“. Eventuell wolle man zu diesem Zeitpunkt auch das erweiterte Heimatbuch vorstellen.

Benz kam danach auf das Festwochenende zu sprechen. Die Flaniermeile mit knapp 60 einzelnen Bereichen solle am Samstag, 31. Mai, von 14 Uhr bis zirka 22 Uhr geöffnet sein, sonntags von 10.30 Uhr bis 20 Uhr. Er verwies darauf, dass die Straßen für die Flaniermeile gesperrt, Umleitungen eingerichtete werden und dass ein Shuttleverkehr mit einer Kutsche und weiteren alten Fahrzeugen eingerichtet werden soll.

Bürgermeister Schreglmann freute sich, dass die Vorbereitungen so gut laufen, und sagte, die Stadt werde weiter unterstützen. Benz meinte, heute stehe im Vordergrund zu klären und zu informieren, welcher Verein, welche Gruppierung, welche Einzelperson was mache, wobei die Zuordnung der Höfe und Plätze noch nicht endgültig festgelegt sei.

Norbert Schneider für die Steinbacher Hälfte der Flaniermeile und Thomas Schmitt für die Hundheimer Hälfte informierten detailliert von Punkt „1“ bis Punkt „59“, was nach den derzeitigen Kenntnissen beim großen Fest wo zu finden sein wird. Sie benannten viele Vereine und Gruppierungen aus Hundheim und Steinbach, dazu auch welche

von außerhalb. Die ausführliche Liste nennt unter anderem Schlachtfest und Mausfallenmuseum, Most und alter Friseursalon, Kräuterfrauen und historischer Löschangriff, Oldtimer und Kegelbahn, Kaufmannszug und Spielstraße, Steckerlfisch und Theater.

Gedacht sei auch daran, das Besteigen der Kirchtürme beider Ortschaften zu ermöglichen. Auf der Strecke zwischen beiden Orten solle eine Vielfalt an Gerätschaften zu sehen sein. Die „alte“ Kirche vom Umzug bei letztem Heimatfest anno 1964 sei inzwischen restauriert, war zu hören.

Benz sprach verschiedene Aspekte interner Logistik an und die Liste „wer braucht was“. Nach Möglichkeit sollten Sachen von den Standbetreibern selbst besorgt und organisiert werden. Benz unterstrich, Helfer würden auch noch gebraucht außerhalb der Bereiche der Flaniermeile, und er motivierte, dass sich möglichst viele einbringen.

Insgesamt stehe der Spaß an der gemeinsamen Veranstaltung im Vordergrund, so Benz. Falls finanziell etwas übrig bleibe, ginge dies jeweils hälftig an die beiden beteiligten Ortschaften. Die Verantwortliche würden dann sicher einen guten Zweck finden. Benz meinte, die Vorbereitungen seien gut angelauft, und wenn weiter alle so dabei seien, „wird es ein schönes Fest“.

Bereits vor dem informativen Teil des Abends hatten die Anwesenden die Möglichkeit, sich für den Erwerb des T-Shirts zu entscheiden, das unzweideutig auf das Fest im Jahre 2014 verweist. Gemeinsame Diskussion und Gespräche in kleinen Gruppen vertieften einzelne Gesichtspunkte.

UISSIGHEIM. Der Autorenkreis Uissigheim „Wortlese“ setzte am Sonntag mit dem inzwischen sechsten Literarischen Salon eine kleine Tradition fort. Treffpunkt war erneut die Weinstube Haag & Martini, wo die vielen Gäste im sehr gut gefüllten Raum drei Stunden lang die Gelegenheit nutzten, interessante Autorinnen und Autoren zum Thema „Traumfänger und Glücksritter“ kennen zu lernen.

Marion Betz (Uissigheim), Armin Hambrecht (Gerlachsheim), Rudolf Kaufmann (Uissigheim) und Peter-Michael Sperlich (Uissigheim) lasen eigene Werke, Kerstin Sperlich-Hoffmann (Uissigheim) Beiträge von Christel Reinhard (Bad Mergentheim), die ihr Kommen hatte absagen müssen. Anja Bundschu (Bad Mergentheim, Gesang) und Priska Hirsch (Bad Mergentheim, Piano) rundeten die gelungene Veranstaltung musikalisch ab.

Hambrecht sagte zu Beginn, das Land der Literatur sei ein geheimnisvoller Erdeit. Die Autoren des Nachmittags ließen Dinge, Menschen, Geister und Götter entstehen, die man sonst nicht sehen könne. Mit der Literatur erhalte man ein zweites Paar Augen, mit dem nach innen gelesen werden könne. Marion Betz gab einen Einblick in verschiedene Aspekte, die der Traum in der Literatur einnimmt.

Die Mitglieder des Autorenkreises setzten eine gute Idee zum wiederholten Male engagiert um. Sie hatten im wahren Sinne das Wort ergriffen, um mehrere solche zu kraft- und kunstvollen Formulierungen zusammenzufügen. Ihre Werke richteten sich an Menschen, die gern Geschichten, Gedichte, in Sprache gesetzte Gedanken hören. Die Perspektiven wechselten, die

und sich im Familien- und Berufsleben bewahrt haben.

Die Ausbildung umfasst sowohl Studienwochen, in denen die angehenden Diakone ihre theologischen und pastoralen Kenntnisse vertiefen und ergänzen, als auch praktische Phasen in den Gemeinden vor Ort. Dort erleben die Bewerber unmittelbar, ob sie das Amt als Seelsorger wirklich ausfüllen können. edf

LITERARISCHER SALON: Autorenkreis „Wortlese“ hatte als Motto „Traumfänger und Glücksritter“

Wahre Schätze gab es zu hören



Sie gestalteten den sechsten Literarischen Salon in Uissigheim (stehend von links) Armin Hambrecht, Kerstin Sperlich-Hoffmann, Marion Betz, Peter-Michael Sperlich, Anja Bundschu, Priska Hirsch und (vorne) Rudolf Kaufmann. BILD: HANS-PETER WAGNER

Beiträge konfrontierten oder amüsierten, regten zum Nachdenken an, eigentlich eher zum Denken, weckten und schreckten auf, ein Mal blieb nur Schweigen.

Die diversen Intermezzis der beiden musizierenden Damen überzeugten ebenso wie verschiedenen Bildpräsentationen, gezeigt meist in Verbindung mit Sprache oder Musik. Zwischendurch gab es ein Interview mit Betz mit Rudolf Kaufmann, dem ältesten Mitglied des Autorenkreises, über dessen Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg.

Stimmen aus dem Publikum stellten heraus, es sei schön, dass es eine solche Veranstaltung in der Nähe gebe. Es seien in einer guten Mischung wahre Schätze zu hören gewesen. hpw



BILD: HANS-PETER WAGNER